

Taunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Luftige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt: 3 Uhr nachm.

Abonnements im
Wohnungs-Anzeiger
nach Abrechnungsk.

Redaktion und
Expedition:
Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Taunusbote erscheint
täglich außer an Sonn-
und Feiertagen.

Quartalspreis
für Hamburg einschließ-
lich Frachtkosten Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg.
einzelne Nummern 10 Pfg.

Abonnenten kosten die fünf-
jährige Zelle 15 Pfg., im
Reklamenteil 30 Pfg.

Das Anzeigengeld des Tau-
nusbotes wird in Somburg
in Kiedorf auf Plakats-
tafeln ausgehängt.

Gebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Novbr.
20.
21.

zwei englische Flieger bewarfen, nachdem
sie die Neutralität der Schweiz ver-
letzt, die Friedrichshafener Luftschiff-
station mit Bomben, ohne wesentlichen
Schaden anzurichten; einer wird herunterge-
fallen.

Entschieden, bei den Russen eingetroffene
Nachrichten bringen den bis dahin günstig
verlaufenden Kampf der deutschen und
ungarischen Truppen im nörd-
lichen Teil des südlichen bis
vorläufig zum Stehen. Nur
auf der südlichen Flanke, nördlich
von Jassy, schreitet er noch etwas fort.

Am Durchbruch bei Brzeggyn. Das 25.
Infanterie-Regiment unter General von Litzmann
hat in den letzten Tagen gekämpft, die zwei Tage vor-
her in den Kämpfen gestanden haben,
am Abend des 22. südlich von
Jassy, plötzlich von 5 russischen Korps
angegriffen (ca. 15 Kilometer östlich von Jassy)
am Morgen des 23. zum Durchbruch
auf, überrennen, in geschlossenen
Reihen marschierend, die vielfach schlafen-
den, nehmen deren viele gefangen,
diese zur Mitnahme der Ver-
wundeten und stürmen am frühen Morgen
durch. Damit ist der Durchbruch im
nördlichen Teil vollendet; am 24. erhalten
sie noch von Norden her deutsche
Hilfskräfte und 12000 Gefangenen

nichts darüber, als wenn ein Miß-
verständnis aus der Schule plaudert. Herr
Litzmann, der aus dem englischen Kabinett, end-
gültig in den engeren Kriegsrat genommen
wurde, zeigt seinen Rücktritt in einem
Schreiben an, das merkwürdig schnell in
die Öffentlichkeit bekannt wurde und ziem-
lich vollständig die Gründe des Ausscheidens
darlegt. Damit begnügt er sich nicht, sondern
erklärt selbst noch die Gelegenheit wahr,
die Öffentlichkeit zu rechtfertigen und ganz
auszusprechen, daß man nicht im-
mer die Freigabe für die versetzten
Angelegenheiten der Regierung benutzen dürfe,
daß man sich gefälligst an andere
Angelegenheiten wenden möge, wie beispielsweise an
die Finanzen, auf dessen Konto neben an-
deren die Kriegskosten auch die Ant-
wortung zu sehen sei, durch die das
Land belagert wurde. Es liegt
nahe, daß diese kleinen Enthüllungen
sehr unangelegentlich kamen, und der
Minister machte auch kein Hehl daraus,
daß die bisherigen Kol-
onialpolitiken wenig am Platze gewesen
seien, daß durch einige angebliche Rück-
sichten vermochte er nicht, den Eindruck
zu hinterlassen, daß die Churchill's bei den Parla-
menten irgendwie abzuschwächen.
Aber noch eine Ergänzung durch
den kürzlich ausgeschiedenen Mi-
nister Carson, der die eigenartigen
Angelegenheiten, die sich im Schoße des
Krieges und dazwischen liegen, seinen Ab-
tritt zum dem Schluß gekommen,
daß sei, um Serbien zu helfen, dann
wird man schließlich Joffre nach-
kommen, um die Regierung umzu-
stellen, was drei Wochen früher zu spät
kam. Röstlich war die Ant-
wort, daß der schließliche über die Ausfüh-
rung verblüfft war und sein Be-
wusstsein aussprach, daß solche Erör-
terungen sehr delikate und sehr schwie-

rig sei. Dann hatte er wirklich die Stirn zu
behaupten, die Hilfe für Serbien sei nicht ver-
zögert, allerdings mußte er, um sich nicht völlig
in Widerspruch zur Wahrheit zu setzen, zuge-
ben, daß die Truppen nicht nach Saloniki, son-
dern nach Alexandrien geschickt wurden, wo
sie für alle Fälle zur Verfügung gestanden
hätten. Diese Ausrede ist klassisch, denn von
Alexandrien bis nach Serbien ist unter den
heutigen Verhältnissen ein weiter Weg, und
es ist klar, daß diese Truppen in erster Linie
für das bedrohte Ägypten bestimmt waren.

So müssen die Serben mehr und mehr sehen,
auf welcher Unterstützung sie im Vertrauen
auf ihre Bundesgenossen ihre Verteidigung
aufgebaut haben, und man kann trotz allem
mit der Anerkennung nicht zurückhalten, daß
sie unter solchen Umständen noch immer tapferen
Widerstand leisten. Freilich ist es der Mut
der Verzweiflung, mit dem sie kämpfen, denn
enger und enger ziehen sich die Maschen des
Reizes, das die vereinigten Gegner um die
serbischen Heere legen. Raum, daß ihnen noch
ein Ausweg nach Montenegro bleibt, der ihnen
in den nächsten Tagen bereits versperrt ist,
während auf die Hilfe der Entente-Truppen in
keiner Weise zu rechnen ist, da diese die bul-
garischen Reihen, die sich ihnen entgegenstellen
haben, nicht zu durchbrechen vermögen. Daran
wird auch die Ankunft Rithenens auf dem
Balkan nichts ändern, zumal die Sorge um
die dortige Lage wohl nicht die Hauptsache ist,
vielmehr gilt seine Mission nicht nur Ägypten,
sondern in vielleicht noch höherem Maße In-
dien, wo die Aufstandsbewegung immer weite-
re Kreise zieht. Aber nicht genug damit,
scheint man auch in Persien am Vorabend
großer Ereignisse zu stehen, die Abneigung ge-
gen die Russen wächst immer mehr und die
Regierung hat bereits ihren Sitz von Teheran
verlegt. Bei der Entente führt man dies na-
türlich auf deutsche Umtriebe zurück, wie Herr
Sazonow in einem Interview, in dem er seine
Besorgnisse über Persien äußerte, zum Ausdruck
brachte, anstatt einzusehen, daß das russische
Auftreten selbst die Veranlassung zu der per-
sischen Stimmung sein muß.

Deutsche Umtriebe sind es ja nach Ansicht
des Viererbandes auch gewesen, die den Um-
schwung auf dem Balkan zu Wege gebracht
haben, beileibe nicht das trotz aller Ver-
sprechungen herrliche Auftreten der Entente-
diplomatie, das der dortigen Regierung vor
den Kopf gestoßen mußte. Man verspürt eben
dort keine Neigung, sich für englische oder
russische Interessen zu opfern, vielmehr tun
die dortigen Regierungen alles, um ihren
Völkern fürchtbares Blutvergießen zu erspa-
ren. Das sind die Beweggründe König Kon-
stantins und des Ministerpräsidenten Skula-
dis, die bei aller Freundschaft für die Entente
lediglich griechische Politik treiben wollen und
das Parlament aufgelöst haben, unbekümmert
um die Drohungen der Entente, die Geflüchte
sprechen zu lassen, wenn man ihren Wünschen
nicht willfahren würde. Von denselben Be-
weggründen geleitet, ist in Bukarest Herr Bra-
tiano, dessen Standpunkt mehr und mehr im
Landes Oberhand gewinnt, während die meist
bestochenen Kriegsbeher an Boden verlieren.
Angesichts der militärischen Lage sieht man,
daß es Wahnsinn wäre, wenn Rumänien sich
auf die Seite des Viererbandes stellen würde.

Schwierigkeiten scheinen jetzt der Entente,
insbesondere England von einer Seite zu er-
wachsen, deren man sich ganz sicher zu sein
glaubte. Die amerikanische Anleihe und die
Waffenlieferungen haben bei den Briten wohl
den Eindruck erweckt, daß sie glaubten, sich auf
dem Gebiete des Seekrieges alles herausneh-
men zu können. Das ist schließlich aber sogar
Herrn Wilson, dessen Herz sonst sehr für Albion
schlägt, zuviel geworden, und seine Note an die
Londoner Regierung läßt an Schärfe nichts
zu wünschen übrig, sie hat Hand und Fuß und
führt sich lediglich auf das Verlangen, daß Eng-
land die Bestimmungen des Völkerrechtes ge-
genüber den neutralen Staaten nicht außer
acht lassen dürfe. So ganz ohne Eindruck ist
der Inhalt der Note nicht geblieben, und es
ist zu erwarten, daß England in etwas ein-
lenkt, denn man weiß in London nur zu gut,
welche Nachteile es zur Folge haben würde,
wenn man sich mit den Amerikanern ganz und
gar entzweiten würde.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 19. Nov. (W. T. B. Nichtamtl.)
Amtlich wird verlautbart: 19. Nov. 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die italienischen Angriffe an der Isonzo-
front haben wieder begonnen. Wie bei den
letzten großen Angriffen richteten sie sich auch
diesmal hauptsächlich gegen den Raum von
Görz. Der Brückenkopf steht unausgesetzt un-
ter schwerer Geschützfeuer. Angriffsvorversuche
gegen Osavija und ein starker Vorstoß gegen
die Podgora-Höhe wurden abgeschlagen. Die
planmäßige Beschließung der Stadt Görz
dauerte Vormittags vier, Nachmittags über
zwei Stunden an. Dreitausend Geschosse aller
Kaliber waren diesem Zerstörungswerk gewid-
met. Sie verursachten große Brände. Der
militärische Schaden ist gering; dagegen ist die
Einwohnerschaft durch Verluste an Menschen-
leben und Eigentum schwer getroffen. Im
Nordabschnitt der Hochfläche von Dobersdo griff
der Feind abermals heftig an. Am Nordhang
des Monte San Michele drang er mehrmals
in unsere Stellung ein; die erbitterten Nah-
kämpfe endeten jedoch für unsere Truppen mit
der vollständigen Behauptung ihrer ursprüng-
lichen Kampflinie. Alle Vorstöße gegen den
Abschnitt von San Martino scheiterten unter
den schwersten Verlusten für die Italiener.
Ebenso mißlingen an der Front nördlich des
Görzer Brückenkopfes zwei starke Angriffe des
Feindes bei Jagora, mehrere schwächere im
Rafic-Gebiete und im Raume von Ritsch.
Einer unserer Flieger bewarf die Tuchfabrik
von Schio mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Montenegriner wurden bei Priboj
erneut geschlagen. Unsere Truppen rückten
unter dem Jubel der mohamedanischen Bevölke-
rung im Sandthal ein. Die Vorhuten un-
serer in Westserbien operierenden Streitkräfte
stehen vor Nova Varos und in Sienica. Eine
Kolonne hat den 1931 Meter hohen Jankov-
Kamen überquert. Die deutschen Divisionen
des Generals von Rösser gewannen die Gegend
von Naska; südöstlich von ihnen kämpfen am
Fuße der Kopaonik-Planina österreichisch-
ungarische Truppen. Die Vorrückung deutscher
und bulgarischer Divisionen gegen das Becken
von Pristina macht Fortschritte.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 19. Nov. (W. T. B. Nicht-
amt.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der
Dardanellenfront, bei Anaforta und Ari-
Burnu, fand zeitweise gegenseitiges Geschütz-
und Gewehrfeuer sowie Bombenwerfen statt.
Am 16. November wiederholte der Feind im
Laufe des Vormittags bei Sedd-ül-Bahr seine
heftigsten Infanterieangriffe gegen die Front
zweier unserer Regimenter. Er wurde ohne
Erfolg erzielt zu haben, zurückgeschlagen. —
Auf der Trakfront zwangen unsere Vorposten
am 16. November vormittags den Feind zu
Rückzuge, der vom rechten Tigrisufer aus, un-
terstützt von einem Motorboot, vorzudringen
versuchte. Der Kommandant des Motorbootes
wurde getötet.

Fliegerbomben.

Turin, 19. Nov. (W. T. B. Nichtamt.)
Aus Brescia erfährt die „Stampa“, daß ein
österreichischer Flieger mit allen Bomben mi-
litärischen Anstalten von Brescia traf. Eine
Bombe fiel in der Nähe des Arsenal's nieder
und tötete mehrere Soldaten. Eine andere fiel
in der Nähe eines Gasometers nieder eine
dritte auf die Waffenfabrik Tempini.

Fortschritte der Bulgaren.

Sofia, 19. Nov. (W. T. B. Nichtamt.)
Amtlicher Bericht vom 16. November.

Die Operationen auf allen Fronten ent-
wickeln sich mit großem Erfolg für uns weiter
fort. Unsere Armeen, die überall vordringen,

haben heute folgende Ergebnisse erzielt: Nach
dem französischen Rückzug von der Front
Grabslo—Kilodim südlich Beles und jenseits
der Cerna, einem Rückzug, bei dem die fran-
zösischen Soldaten ihre Gewehre und Aus-
rüstungen wegwarfen, nahmen unsere Truppen
heute durch einen kühnen Frontalangriff So-
nida—Glava, einen wichtigen strategischen
Punkt, ein, den Paß der Subuna—Planina
an der Straße Beles—Prilep. Die Besitznahme
dieses PASSES öffnet unseren Truppen die Tore
von Prilep und Monastir. Unsere Abteilungen
besetzten heute Prilep.

Unsere Truppen, die in der Gegend von
Tetowo (Kallandelen) operierten, sind heute
gegen Süden vorgedrungen; sie schlugen die
Serben und besetzten Gostivar, von wo aus
sie den Feind in Richtung Kischewo verfolgen.
Die bulgarischen Kolonnen, die auf der
Front Katschanik—Gilan—Kopisat-Berg mit
allgemeiner Richtung Gilan—Pristina operier-
ten, durchbrachen die Rückzugsbewegung des
serbischen Zentrums und eroberten Gilan.
Unsere Abteilungen befinden sich heute westlich
dieser Stadt in einer Entfernung von 15 bis
18 Kilometer von Pristina. Wir machten 2000
Gefangene und erbeuteten 18 Geschütze, 20 Mu-
nitionswagen, 2000 Gewehre und zahlreiches
sonstiges Kriegsmaterial.

Unsere Armee, die im Abschnitt zwischen
der früheren türkisch-serbischen Grenze in der
Gegend von Lesocovac operiert, ist den Serben
auf den Fersen und bedrängt sie in nächster
Nähe. Sie erreichte die Linie Arhaneska—
Planina, Höhe 1128, Dorf Radimolac, Ko-
pisat-Berg, machte 300 Gefangene und erbeu-
tete eine Batterie von 4 Geschützen mit Be-
spannung, sowie zahlreiches Pioniermaterial.

Unter der Brücke von Alexandrovac ent-
deckten wir 13 Geschütze, die die Serben in die
Morava geworfen hatten.

Die Lage in Serbien.

Rotterdam, 19. Nov. (T. U.) Aus Florina
wird nach London gemeldet, daß die serbischen
Truppen, welche bisher am Babunapass stand-
hielten, bis auf einige 1000 Mann zusammen-
geschmolzen sind, die jetzt ohne Lebensmittel
und Munition nach Albanien oder Griechen-
land sich zurückziehen müssen. Die Verbin-
dung zwischen dem Norden und dem Süden des
Landes sei vollständig unterbrochen. —
„Daily Telegraph“ meldet aus Athen, daß die
liberale griechische Presse über die bevorstehende
Besetzung Monastirs durch die Bulgaren be-
unruhigt sei. „Chronos“ erklärt, es sei Grie-
chenlands Pflicht, zu verhindern, daß die Stadt
den Bulgaren in die Hände falle.

Die Anstrengungen der Entente.

Sofia, 19. Nov. (T. U.) In den Kreisen
der Entente hofft man noch immer, Serbien
Hilfe leisten zu können. Dies geht daraus her-
vor, daß jetzt mit großem Nachdruck Hilfsstru-
pen geschickt werden, um die Bulgaren zu nö-
tigen, stärkere Kräfte als bisher gegen die
Bardarlinie zu schicken. Seit mehreren
Tagen geht von Saloniki Transport auf
Transport nach Gemgheli ab, wo die Trup-
pen nördlich vordringen sollen, um die Bul-
garen aus Uesluf zu vertreiben. Auch neue
Geschütze und sonstiges Kriegsmaterial trifft
andauernd in Saloniki ein. Der Hafen liegt
voll von Transportschiffen, die Truppen
bringen. Große Mengen Proviant werden am
Lande aufgehäuft. Mehl kommt aus Ägypten
und Amerika; das letztere liefert auch
Fleischkonserven. Die Entente will verhin-
dern, daß die Bulgaren den Rückzug der Ser-
ben gefährden.

Griechenland.

Athen, 19. Nov. (W. T. B. Nichtamt.)
Dennis Cochran trug sich im königlichen Schlosse
ein und gab bei allen Ministern seine Karte
ab. Um 5 Uhr besuchte er Beniselos, mit dem
er über eine Stunde sprach. Er wird im
Laufe des heutigen Vormittags vom Kö-
nig und der Königin empfangen und reist
abends nach Saloniki ab.

Mailand, 19. Nov. (W. T. B. Nichtamt.)
Der Pariser Mitarbeiter des „Corriere della
Sera“ meldet, daß im Kriegsrat der Entente
in Paris die dringendsten Maßnahmen be-
treffs Griechenland und die Lage der Allierten

in Mazedonien besprochen worden sind, denn Griechenland werde vielleicht schon in kurzer Zeit deutlich sprechen und bestimmte Verpflichtungen übernehmen. Niemand in Paris lasse sich durch den herzlichen Empfang Denys Cohins täuschen.

Paris, 19. Nov. „Petit Journal“ meldet aus Athen: Denys Cohin wurde gestern vom König in einstündiger Audienz empfangen.

Die Parteien in Griechenland.

Sofia, 19. Nov. (T. U.) Nach hier eingetroffenen Meldungen ist Griechenland in zwei Lager gespalten. Die Nationalpartei mit dem König, dem sie treu ergeben ist, würde die Vernichtung Serbiens sowie Englands und Frankreichs mit Genugtuung begrüßen, während man im Lager der Anhänger von Venizelos die Ententeaktion unterstützen und damit Bulgarien schwächen will.

Die Albaner gegen die Serben.

Bukarest, 19. Nov. (T. U.) Aus Korfu wird nach Athen gemeldet, die Oberhäupter der albanischen Stämme richteten einen Aufruf an Essad Pascha, sich mit den Aufständischen zu vereinigen und gegen die Serben zu ziehen, damit diese nicht in das Land eindringen können. Sie machten Essad darauf aufmerksam, daß er, wenn er dem Aufrufe nicht Folge leistet, als Verräter gebrandmarkt werde.

Neuerliche Schritte des Bierverbandes in Bukarest.

Lugano, 19. Nov. (T. U.) In römischen Kreisen verlautet, seitens des Bierverbandes seien jenseits auch in Bukarest entscheidende Schritte geschehen, um die Lage zu klären.

Bewaffnung französischer Mittelmeerdampfer

Paris, 19. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie das „Journal“ aus Marseille meldet, haben die Kapitäne der Uebersee-Dampfer des Hafens Marseille in einer Sonder Sitzung Maßnahmen erörtert, die zur Verteidigung gegen Unterseeboots-Angriffe geeignet scheinen. Die Kapitäne sind zu der Ansicht gelangt, daß im Mittelmeer dieselben Abwehrmaßnahmen ergriffen werden sollten, die in der Nordsee so gute Ergebnisse zeigten. Die Kapitäne haben ferner den Marineminister um die Ermächtigung ersucht, Geschütze mit Bedienungsmannschaften zur Belämpfung der Unterseeboote an Bord ihrer Schiffe nehmen zu dürfen.

Vermischte politische Nachrichten

Kopenhagen, 19. Novbr. (T. U.) Der Adjutant des Zaren, Generalmajor Djunkowski ließ nach einer Automobilfahrt seine Ledermappe, die sehr wichtige Schriftstücke enthielt, im Wagen liegen. Die Mappe ist seitdem verschwunden, was in der Umgebung des Zaren und im Kriegsministerium große Aufregung verursachte. Die Mappenhüter eifrig nach der Autodroste. Die Nachforschungen waren bisher ergebnislos. Djunkowski ist seiner Stellung enthoben worden.

Berlin, 19. Novbr. (Priv.-Tel.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Lugano: Nach Meldungen aus Athen sind mehrere Parteigänger Venizelos auf Kreta wegen Hochverrats angeklagt worden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Berlin, 19. Novbr. (Priv.-Tel.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Nach einem Telegramm russischer Blätter kam es in Askanija in Transkaspien zu schweren Ausschreitungen und Unruhen. Auf einer Station der Eisenbahnlinie Samarkand—Krasnowodsk, wo mehrere Eisenbahnzüge mit Munition standen, fand eine Anzahl Wagen vollständig leergeplündert worden.

Bologna, 19. Novbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Resto del Carlino“ meldet die aufsehenerregende Verhaftung zweier mit Militärlieferungen betrauter Leute. Diesmal handelt es sich um Mehlhändler.

Lokales.

* Das Eisenerz erhielt Musketier Heinrich Huhn von hier, Sohn der Frau Elisabeth Huhn Wwe.

* Die Unterseeboote und Unterseeboot-taten sind heute eines der zeitgemäßen Themen, lesen und hören wir doch jeden Tag, welche Erfolge unsere Seeleute mit dieser Waffe erringen. Es ist klar, daß jedermann eine Gelegenheit, Näheres über U-Boote zu erfahren, gerne benutzte, und so sah sich der Redner des gestrigen Abends im Verein für Kunst und Wissenschaft vor einem wohlbesetzten Saal. Herr Prof. Dr. Brodmann gliederte seinen Vortrag in zwei große Teile: Die Einrichtungen des U-Bootes und die Wirkungen. Zuerst gab er einen ziemlich tiefgehenden Einblick in die ersten Versuche, Unterseeboote zu bauen, die von einem Deutschen, Bauer, in Kiel 1850 gemacht wurden. Das U-Boot sank, wurde aber 30 Jahre später gehoben, so daß man seine Einrichtungen kennen lernen konnte.

Auch außerhalb Deutschland wurden Versuche, Tauchboote herzustellen, mit mehr oder weniger gutem Erfolg gemacht. Die Technik ist in den letzten 60 Jahren so bedeutend hochgekommen, daß wir heute vollkommene U-Boote zum Schrecken unserer Feinde haben. Der Vortragende zeigt an einer großen Reihe von Lichtbildern die Beschaffenheit der U-Boote unserer Feinde und weist tabellarisch nach, daß besonders England zum jetzigen Weltkrieg wohlgerüstet war. Auf die Einzelheiten hier einzugehen, verbietet die Zeit und der Raum. Im zweiten Teil erklärte Prof. Dr. Brodmann die Wirkungen der abgeschossenen Torpedos und gab eine Uebersicht über unsere Erfolge und die im Verhältnis dazu wirklich recht geringen Verluste. Mit einer Webdigen-Ehrung beschloß der Redner unter dem Beifall seiner Zuhörer den Vortrag. — Ein in der Pause veranstalteter Postkartenverkauf ergab einen Ueberschuß von M 22.25, welche der hiesigen Kriegsfürsorge überwiesen wurden.

* Freihändige Kartoffelverkäufe. In den Kreisen des Kartoffelhandels und der Landwirtschaft hat sich die irrtümliche Anschauung festgesetzt, daß freihändige Kartoffelverkäufe nur unter Zustimmung der Reichskartoffelstelle oder gegen Aushändigung von Bezugsscheinen bewirkt werden können. Diese Annahme ist durchaus falsch. Nach § 7 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 (Reichsgesetzblatt S. 710) werden auf die von Seiten der Landwirte zur Verfügung zu haltenden Mengen dieser Kartoffeln gerechnet, die der Landwirt nachweislich nach dem 10. Okt. 1915 als Speisekartoffeln verkauft hat. Solche anrechnungsfähigen, freihändigen Verkäufe müssen durchaus nicht etwa mit Zulassung von Bezugsscheinen oder unter Zustimmung der Reichskartoffelstelle abgeschlossen werden. Es ist im Gegenteil im Hinblick auf die vorgerückte Jahreszeit dringend zu wünschen, daß Abschlüsse im freien Verkehr ohne Bezugsscheine möglichst zahlreich getätigt und die Kartoffellieferungen auf Grund solcher Abschlüsse mit größter Beschleunigung bewirkt werden.

* Weihnachtspaketverkehr. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahre keine bestimmte Woche für die Annahme von Weihnachtspaketen mit genauer Adresse des Empfängers im Felde festgelegt wird. Die Pakete nach dem Osten können bereits jetzt beim zuständigen Militärpaketdepot abgegeben werden; die Pakete für den Westen sollten ebenfalls möglichst vor dem 1. Dezember zur Auflieferung gelangen, damit eine rechtzeitige Absendung ins Feld gewährleistet ist. Eine besondere Kennzeichnung der Pakete als „Weihnachtspakete“ ist nicht erforderlich.

* Auf Postsendungen, insbesondere auf Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich, ist zur Verhütung der Aushändigung der Sendung oder des Betrages an Unberechtigten gleichen oder ähnlichen Namens hinter dem Namen des Empfängers tunlichst noch die Matrikelnummer (Kontrollnummer) anzugeben, unter der der Gefangene in Frankreich geführt wird. Bei Postanweisungen gehört diese Angabe auf den Wagnisschnitt (Rückseite).

* Der Deutsche Schützenbund erläßt folgenden Aufruf: „An alle Wehrfähigen! Durch die neuerlichen Erlasse unserer Heeresverwaltung werden voraussichtlich in nächster Zeit eine große Anzahl wehrfähiger, aber militärisch nicht ausgebildeter Deutsche zu den Fahnen gerufen. Unsere über ganz Deutschland verbreiteten Bundesvereine sind gerne bereit, die Einübung und Ausbildung dieser Wehrfähigen im Schießen zu übernehmen. Von den vielen Tausenden der von ihnen bereits ausgebildeten Wehrfähigen laufen fortwährend dankbare Anerkennungsschreiben des hohen Wertes der erhaltenen Schießausbildung ein. Wir richten daher von neuem an alle diese Wehrpflichtigen das dringende Ersuchen, sich bei unseren Bundesvereinen zu dieser Vorbildung im Schießen zu melden. Sie erleichtern sich und der Heeresverwaltung die schwere und wertvolle Aufgabe der gründl. Vertrautheit mit der Waffe, die in der gegenwärtigen Zeit der Massenausbildung nur durch unsere Bundesvereine erreicht werden kann. Wie viele Schicksale von der sicheren Schießfertigkeit abhängen, darüber wird sich wohl jeder Wehrfähige klar sein. Die Ausbildung selbst erfolgt in unseren Bundesvereinen fast durchweg kostenlos, höchstens wird eine verschwindend kleine Vergütung für die verbrauchten Patronen verlangt. Wir selbst übernehmen im laufenden und folgenden Jahre die kostenlosere Versicherung gegen alle Haftpflicht und Ziehungsfälle und sorgen für die zur Verfügung-Stellung von Waffen und Munition. Unser dringender Wunsch ist nur, daß dieser Aufruf allseitig beherzigt und von dem erhofften Erfolg für unser Vaterland begleitet sein möge.“

* Notreiseprüfungen an den höchsten Lehranstalten vom 1. Dezember ab. Der Unterrichtsminister hat angeordnet, daß Schüler, die seit Michaelis d. J. der Oberprima einer höheren Lehranstalt angehören, zur Notreiseprüfung vom 1. Dezember d. J. ab zugelassen werden können, wenn sie infolge der Einberufung ihrer Jahresschüler oder als Fahnenjunker in den Heeresdienst eingestellt werden. Die Prüfung ist sofort anzunehmen, wenn der

Gestellungsbefehl vorgelegt wird. Das Reisezeugnis ist erst dann auszuhändigen, wenn der Eintritt in den Truppenteil tatsächlich erfolgt ist. Unter den gleichen Voraussetzungen kann vom 1. Dezember ab Schülern der Unterprima, Obersekunda und Untersekunda, die Michaelis d. J. in die Klassen eingetreten sind, das Zeugnis über die vorzeitige Beurlaubung nach Oberprima, Unterprima oder Obersekunda ausgestellt werden, wenn sie die Aussicht gewähren, daß sie am Schlusse des Schuljahres mit Wahrscheinlichkeit die Reife für die höhere Klasse erlangt hätten. Auf Schüler, die beabsichtigen, sich als Kriegsfreiwillige zum Heeresdienste zu melden, finden diese Vergünstigungen keine Anwendung.

* Allgemeiner Lehrerverein im Regierungsbezirk Wiesbaden. Der „Allgemeine Lehrerverein im Regierungsbezirk Wiesbaden“, der für die Kriegszeit von der Abhaltung einer Hauptversammlung Abstand genommen hatte, wird am 29. Dezember d. J. eine Vertreterversammlung in Limburg abhalten. Außer Erstattung des Rechenschaftsberichts und der Festsetzung des Voranschlags zu 1916 stehen Ergänzungswahlen und eine Beschlussfassung über die Stiftung eines „Kriegerdankes“ auf der Tagesordnung. Auch soll Beschluss darüber gefasst werden, ob das „Allgemeine Schulblatt“ im deutschen Druck erscheinen soll. Die nächste Jahresversammlung wird voraussichtlich im Jahre 1917 in Grenzhausen stattfinden.

* Der Weltkrieg im Bilde. In unserem Bilderaushängekasten sind neu: Gelbgraue in der serbischen Weingegend, österreichische Patrouille in den Dolomiten und eine englische Maschinengewehrabteilung mit Schutzmasken gegen giftige Gase.

* Die Schulbücher werden teuer! Zu der allgemeinen Teuerung der Lebensmittel wird nun auch noch eine von vielen Familien recht unliebsam empfundene Preiserhöhung der Schulbücher eintreten. Die deutschen Schulbuchverleger haben nämlich „im Hinblick auf die in den letzten Jahren erfolgte fortgesetzte Steigerung der Preise für Papierrohstoffe Druck- und Buchbinderarbeiten“ Eingaben an die zuständigen Unterrichtsbehörden gerichtet, in denen um Genehmigung einer zehnprozentigen Preiserhöhung gebeten wird. Da die zuständigen Stellen im allgemeinen die Berechtigung der geltend gemachten Gründe zugegeben haben und sich auch, wenn auch nicht ohne Vorbehalt, doch meist in zustimmenden Sinne äußerten, so kann mit Sicherheit auf die Durchführung der geplanten Preiserhöhung der Mehrzahl der Schulbücher gerechnet werden.

* Lichtspielvorführungen sind morgen Nachmittag und Abend im Kino „Schweizerhof“, in „Glücks Lichtspiele“ in Homburg, Rixdorf und Kino „Hardtwald Restaurant.“

* Die Eskimos als Eideschwörer. Sobald man in engeren oder weiteren Kreisen für die weitgehende Entbehrlichkeit des Fettgenusses eintritt, wird einem mit absoluter Sicherheit das Argument entgegengehalten, daß für die Erwärmung des Körpers bei kühler Temperatur ein reichlicher Fettgenuss unbedingt notwendig sei. Als Hauptstütze dieser Annahme wird immer die Tatsache erwähnt, daß die Bevölkerung kalter Landstriche sehr große Fettmengen verzehrt, und insbesondere müssen immer die Eskimos dafür herhalten, die in der Meinung des Volkes den Walfischtran literweise konsumieren. Die Tatsache ist unbestreitbar, hat aber nicht den angenommenen Zusammenhang mit der Notwendigkeit des Fettgenusses. Der Sachverhalt ist viel einfacher. Da den Eskimos in ihren eisten Eingebenen Pflanzennahrung kaum zur Verfügung steht, so müssen sie zur Bestreitung ihres Nahrungsbedürfnisses fast ausschließlich von Fett und Fleisch leben. Ein direkter Zusammenhang zwischen Wärmebedürfnis und Fettverbrauch liegt aber auch hier nicht vor.

* Billig schneiden ist für jede Haushaltung in der jetzigen teuren Zeit von großem Vorteil. Die Favorit-Schnittmuster enthalten nach wie vor gute Anweisungen, wie man selbst seine Kleidung herrichtet.

* Neues Theater Frankfurt a. M. Spielplan vom 22. November bis 29. Novbr. Montag, 22. November Abends 8 Uhr. Portraitsabend von Prof. Marcell Salzer. Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag, „Simon und Delila.“ Donnerstag, 25. 8 Uhr. „Die selige Exzellenz.“ Sonntag, 28. Nachmittags halb 4 Uhr. „Die 5 Frankfurter.“ 8 Uhr. „Die selige Exzellenz.“ Montag, 29. Abends 8 Uhr. Generalprobe von „ein kostbares Leben.“

sh. Der Wilddieb mit dem Scheinwerfer. (Unberichtet. Nachdr. verb.) Bisher gehörte zur Ausrüstung eines Wilddiebes gemeinlich eine Stockfinke und höchstens noch ein Sack zum Fortschaffen der Beute. Der moderne Wilddieb macht sich jetzt aber anscheinend, ganz wie der Weltkrieg, die Errungenschaften der Technik zu Nutze. So wurde bei Datteln im Kreis Reddinghausen ein Wilddieb festgenommen, der sich bei Ausübung seines Meisters eines — Scheinwerfers bediente. Es wird darüber berichtet: Der Gendarm Stahl, der eines Nachts auf Wilddiebe fahndete, hörte in seiner Nachbarschaft einen Schuß und sah plötzlich wie eine Person, die im Dunkeln blieb, das Gelände mit einem kleinen Schein-

werfer absuchte. Der Beamte näherte sich dem Lichtkegel und forderte dann den Unbekannten mit lauter Stimme auf, sein Gewehr zulegen. Dabei kam der Beamte in den Lichtkegel hinein, und der verwogene Wilddieb benutzte die günstige Beleuchtung, um sein Gewehr auf den Gendarmen zu schießen. Glücklicherweise traf die Kugel als Streifschuß. Der Getroffene sprang auf die Seite und feuerte seinerseits, ohne jedoch treffen. Das gleiche war mit einem Schuß des Wilderers der Fall. Inzwischen hatte sich aber der Beamte an die Dunkelheit gewöhnt, er bemerkte seinen Gegner bei seinen Bewegungen und feuerte auf ihn. Der zweite Schuß ab, der diesen zu Boden brachte. Er war kampfunfähig und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Wilddieb neben seiner Jagdausrüstung eine Pistole bei sich trug, die einen Scheinwerfer aufwies. Er pflegte damit das Gelände abzuschauen, wenn er des Nachts ein Tier nicht gleich getroffen hatte.

Es reiten die Kürassiere

Es reiten die Kürassiere
So lustig in das Feld.
Wer da den Tod erfahre,
Der stirbt gewiß als Held.
Die Lanze schmückt ein Sträußlein
Von Rosen und Vergißmichmeinen,
Das Sträußlein ist vom Lieb!

Es reiten die Kürassiere
So lustig in das Feld.
Es winkt aus Fenster, Türe,
Die junge Mädchenwelt.
Und mancher rinnt ein Tränlein
Aus ihren lieb' Suchängeln
Weil sie verlassen blieb!

Es ritten die Kürassiere
So lustig in das Feld.
Und haben für Deutschlands Putsch
Zur Attacke die Lanzen gefüllt.
Doch vielen traf's in's Herz heute,
Drob deckt sie nun ein Hügelchen,
Darunter schläft manch' Lieb!

Karl Demme

Kurhaus Bad Homburg

Sonntag, 21. November.

Nachmittags 5 Uhr:

Konzert in: Konzertsaal.

Leitung: Herr I. Schulz. städt. Kapelle.

1. Choral: „Dem Herrn will ich danken.“
2. Ouverture zum Oratorium „Die Schöpfung“.
3. Ave Maria
4. Largo (Violinsolo: Herr Konzertmeister (Harfe: Frau Pfeiffer)
- 5) Adagio aus der pathetischen Symphonie.
- 6) Präludium, Choral und Fuge (instr. v. Abert)

Abends kein Konzert.

Keine Lichtspielvorführungen.

Montag, den 22. November.

Nachmittags 4 Uhr: Konzert in: Wandelhalle.

Leitung: Herr Konzertmeister C. Meyer.

1. Ungarischer Marsch
2. Lustspiel-Ouverture
3. Ich liebe dich.
4. Fantasie aus der Op. 10. „Blauer Waldschäfer“.
5. Goldene Stauden. Walzer Meyer
6. Gondoliera
7. Jona Czardas

Abends 8 Uhr:

1. Unter Kameraden! Marsch
2. Ouverture z. Op. 10. Die schöne Waise
3. Wiegenlied
4. Potpourri aus der Op. 10. Der Hahn
5. Liebesgedicht. Walzer
6. Sequidilla und Lied vom Carmen
7. Potpourri a. d. Op. 10. Der Hahn
8. Hochzeitszug auf Troidhagen

Dienstag, 23. November.

Nachmittags und Abends

Konzert in der Wandelhalle.

Aus der Nachbarschaft

Frankfurt a. M., 19. Nov.

und Verkehrsamt macht bekannt, daß die Stadt von den Landwirten ein Kartoffeln freihändig ankaufen und zu Preisen von M 3.30 für den Zentner (schlechtlich Zufuhr). Die freihändigen Mengen kommen auf den nennenden Kartoffeln in Anrechnung. merkt wird, daß U. Verfügung. identen die Anordnung wegen des Eigentums und Aufforderung. laufs auch gegenüber den Landwirten.